

Ein Kleinbürgerdrama zum Jubiläum

DÜBENDORF. Zum ersten Mal wagt sich das Theater Einhorn an eine Freilichtaufführung. Nach der gelungenen Hauptprobe stehen nun 18 Aufführungen des Stücks «Hinter den sieben Gleisen» bevor.

WERNER GUBSER

Von den Kinobesuchern, die vor über 50 Jahren den Film «Hinter den sieben Gleisen» von Kurt Früh gesehen haben, seien wohl viele nicht mehr am Leben, vermutet Tom Fink, der Präsident des Theatervereins Einhorn. «Dieses Kleinbürgerdrama ist zeitlos und passt genau zum Aufführungsort beim Dübendorfer Schützenhaus in der Werlen.» Katja Früh, die Tochter von Kurt Früh, nahm vor bald zehn Jahren den Stoff von den drei Clochards wieder auf und schrieb ihn zu einem Theaterstück um, das nun regelmässig Erfolge feiert.

Zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum haben die Dübendorfer Theateramateure keine Mühe gescheut, den Schauplatz für die Aufführungen eindrucksvoll auszubauen. Aus Holz und Styropor erstellten sie einen Bahnhofschuppen sowie Verkaufsstand und Lagerhaus für die beiden Fruchthändler. Die zwei Bahnschienen, die am Schuppen vorbeiführen, sind echt und wurden sogar mit Schotteruntergrund versehen. Der Aufführungsort liegt idyllisch hinter einem Wäldchen und neben einem Teich. Während der Hauptprobe vom Dienstag meldeten sich auch noch die Frösche und trugen das Ihre zur behaglichen Stimmung bei.

Schallendes Gelächter

Im Bahnhofschuppen führen drei Clochards ein ungezwungenes Leben. Sie sind arbeitsscheu und sehr dem Alkohol zugetan. Ihr sorgloser Alltag wird jedoch plötzlich auf den Kopf gestellt, als die hochschwängere Anna bei ihnen Unterschlupf sucht. Kaum ist sie bei den dreien eingezogen, spürt sie schon die Wehen, windet sich vor Schmerz



Die vielen Proben und der Aufwand für das Bühnenbild haben sich gelohnt: Das Stück kam beim Testpublikum gut an. Bild: Nicolas Zovni

und schreit ganz erbärmlich. Bald aber verstummt Anna, denn sie hat ein Bühlein zur Welt gebracht, das nun seinerseits zu schreien beginnt.

Zur Hauptprobe am Dienstag waren die vielen Helfer sowie Vertreter von Dübendorfer Vereinen eingeladen worden. Öfters brach das Publikum in schallendes Gelächter aus. Für Heiterkeit sorgten etwa die Schreie der Gebärenden. Elena Ibello in der Rolle der Anna hat sich vorgängig bei Müttern erkundigt, wie sie am eindrucksvollsten

die Wehen erkennbar machen soll. «Annas Rolle passt mir gut», sagte sie vor der Hauptprobe und gab sich sicher, dass das Stück von den Besuchern gut aufgenommen werde.

Wer säuft, der singt

«Weil wir draussen spielen, war es unumgänglich, einige Übergänge anzupassen», erklärte Regisseur Rafael Iten. «Hier haben wir keine Bühne, keinen Vorhang, und verdunkeln können wir auch nicht.» Wichtig sei ihm, dass

die Clochards sympathisch wirken. «Es sind ja keine Unmenschen. Sie stehlen nur Bananen, bringen sie aber wieder zurück.»

Einer derben Sprache bedienen sich die drei Tagediebe aber schon. Sie gebärden sich unflätig, beschimpfen Anna und drohen ihr. Und weil Betrunkene gerne singen, geben die drei Tagediebe ihre Weisheiten in Versform und Gesang zum Besten. Da ist etwa ein Lied zu hören mit dem Titel «Arbeit macht das Leben schwer». Wohlwollend gou-

«Hinter den sieben Gleisen»

Das Theater Einhorn führt das Freilichtspiel «Hinter den sieben Gleisen» vom 22. Juni bis 15. Juli insgesamt 18-mal beim Schützenhaus Werlen in Dübendorf auf. Die Montage und Dienstag sind spielfrei. Falls wegen schlechten Wetters Vorstellungen ausfallen müssten oder der Publikumsandrang weiter anhalten sollte, ist vorgesehen, an den Tagen vom 17. bis 21. Juli fünf Spielabende anzufügen. Der Beginn der Vorstellungen ist jeweils auf 20.30 Uhr festgesetzt. Ab 18 Uhr werden den Theaterbesuchern im Festzelt «erlesene Speisen und Getränke» angeboten, wie Produktionsleiterin Claudia Herzog sagt. Tickets können bei Buch Shopping Dübendorf (Telefon 0448216195) oder online über www.theaterverein.horn.ch reserviert werden. An den Spieltagen wird jeweils ab 16 Uhr auf der Website des Vereins sowie unter Telefon 0762435858 über die Durchführung informiert. (wg)

tierte das Publikum die ungehobelten sprachlichen Wendungen.

Bloss nicht arbeiten

Barbarossa, der eine der drei Clochards, stellt sich quer. Er mag keine Veränderungen und weigert sich zu arbeiten, um etwa Nahrung und Windeln für das Neugeborene zu kaufen. Dass seine beiden Kollegen das nicht so eng sehen, goutiert er nicht. Die seien tief gesunken, beklagt er sich. Tom Fink geniesst es sichtlich, den Barbarossa zu spielen. Ihm gefallen die unverblühten Äusserungen des Clochards, und dass dieser alles geradeheraus sagen darf. «Ich kann in meinem Alltag nie so direkt sein.» Auch Elena Ibello erfreut sich an den Bemerkungen Barbarossas: «Dieser lässt auf ganz feine Art durchblicken, dass er sehr verständnisvoll sein kann.»

Den zurücktretenden Pfarrer gewählt

USTER. Die Reformierten von Uster wurden an der Kirchgemeindeversammlung über den Abgang des Pfarrers Alex Nussbaumer informiert. Dabei wurde ausführlich um den heissen Brei geredet.

EDUARD GAUTSCHI

Das wichtigste Traktandum der Kirchgemeindeversammlung vom Dienstag war Nummer 4: «Anfragen gemäss Paragraph 51 Gemeindegesetz.» Die Anfrage von Elisabeth Bezel betraf den «vorzeitigen Rücktritt» von Pfarrer Alex Nussbaumer, der nach 20 Dienstjahren und nur anderthalb Jahre vor seiner Pensionierung offensichtlich nicht ganz freiwillig aus dem Seelsorgeteam schied.

Sie sei erschrocken, als sie vom Rücktritt gehört und die widersprüchliche Begründung des Kirchenpflegepräsidenten im Mitteilungsblatt «Reformiert» gelesen habe, sagte Bezel. Den darin geäusserten Glauben, dass mit dem Rücktritt die konstruktive Zusammenarbeit im Team verbessert werden könne, konnte Bezel nicht teilen. Zu versuchen, mit dem Ausschluss eines Mitglieds Harmonie im Team zu schaffen, sei der falsche Ansatz. Ein konstruktiverer Weg sei zu suchen, schlug sie vor. Die Sündenbocktheorie funktioniere nicht. Alex Nussbaumer verdiene einen fairen und würdigen Ab-

schied. Die Kirchenpflege solle ihre Haltung überdenken, verlangte Bezel.

Kein Teamplayer

Kirchenpflegemitglied Josef Lütolf verlas daraufhin das Antwortschreiben des Kirchenpflegepräsidenten Andreas Rindisbacher. Das Amtsgeheimnis lasse eine umfassende und lückenlose Information über das, was geschehen sei, nicht zu, hielt er fest. Zudem würden die Pfarrer nicht von der Kirchgemeinde Uster angestellt und entlohnt, sondern von der Reformierte Kirche des Kantons Zürich, also dem Kirchenrat. Zwischen den Zeilen wurde dann angedeutet, wo die Probleme liegen: Nussbaumer sei kein Teamplayer, alle Bemühungen, ihn einzubinden mittels Supervision und Coaching, seien gescheitert. Offenbar gabs diesbezüglich seit längerem Reibereien.

In einer ausufernden persönlichen Stellungnahme legte Rindisbacher dann seine Haltung dar. «Was soll man tun, wenn einer nicht mitspielt? Nichts?», fragte er. Man habe immer wieder Gespräche geführt, aber es habe nichts gebracht. Nussbauers persönliche Überzeugung hätte beim ganzen Vorgehen aber keine Rolle gespielt, betonte Rindisbacher.

Vorwürfe bestritten

Alex Nussbaumer hatte das letzte Wort. Im Herbst 2011 sei ihm versichert worden, er werde zur Wiederwahl vorgeschlagen. Nach den Herbstferien sei die Abmachung nichts mehr Wert gewesen. In verschiedenen Gesprächen sei daraufhin ein Rücktrittsdatum ausgehandelt worden. In Absprache mit den kantonalen Stellen wurde er auf den 31. August 2013 festgelegt. Als die Pfarr-

wahlen im Frühling stattfanden, wurde Nussbaumer im Amt bestätigt. Was die Stimmenden nicht wussten, war, dass sein Rücktritt bereits besiegelt war.

Nussbaumer wies den Vorwurf, er sei nicht teamfähig, zurück. Gemäss Kirchenordnung könne der Kirchenrat einen Pfarrer nur absetzen, wenn schwere Verfehlungen vorliegen. Das treffe in seinem Fall nicht zu. Er vertrete zwar eine «pointierte Botschaft», aber er wisse auch, dass theologische Differenzen Spannungen aufbauen können. Was in Uster abgelaufen sei, sei «entwürdigend, unfair und unverhältnismässig».

Wolfgang Le Marié sagte, der Vorgang um die Absetzung Nussbauers halte einer rechtlichen Überprüfung nicht stand. Dass hinter den Kulissen vor den Pfarrwahlen ein vorzeitiger Rücktritt ausgehandelt worden sei, sei nicht zu rechtfertigen. «Die Stimmbürger wurden hintergangen. Sie wählten einen Pfarrer in der Annahme, dass sie ihn für eine ganze Amtsperiode von vier Jahren wählen.» Der Wählerwille werde missachtet. Dass nach 20 Dienstjahren jemand anderthalb Jahre vor der Pensionierung entlassen werde, sei absolut inakzeptabel. Die Führungsarbeit der Pflege sei «verbesserungswürdig».

Ein Votant kritisierte die Informationspolitik. Der «Kommunikationsstil ist unerträglich», hielt er dem Präsidenten vor. Weiter kritisierte er, dass vom Amtsgeheimnis, das der Präsident geltend gemacht habe, nach all den Ausführungen nicht mehr viel übrig blieb.

Rechnung 2011 genehmigt

An der Kirchgemeindeversammlung der Reformierten im Kreuz wurde am Dienstagabend von 54 Stimmberechtigten die Jahresrechnung 2011 einstimmig gutgeheissen. Sie schliesst mit einem Überschuss von 440000 Franken bei einem Aufwand von 4,2 Mio. Franken. Budgetiert worden war ein Rückschlag von 160000 Franken. Das Reinvermögen erhöhte sich dank des Überschusses auf 9,66 Mio. Franken.

Ebenfalls absegnet wurde die Pfarrwahlkommission. Sie besteht aus 21 Mitgliedern und wird nun Wahlvorschläge für die Nachfolgerinnen oder Nachfolger von Pfarrer Alex Nussbaumer und Maria Borghiziegler ausarbeiten. Die Pfarrwahlkommission setzt sich aus der gesamten elfköpfigen Kirchenpflege, vier Konventsmitgliedern und sechs Gemeindegliedern zusammen. (gau)

HEUTE GEMEINDEVERSAMMLUNG

Spitex-Zusammenarbeit

MÖNCHALTORF. Heute Abend findet im Mönchhof (grosser Saal) die Gemeindeversammlung statt. Beginn ist um 20 Uhr. Traktandiert ist erstens die Jahresrechnung 2011. Diese schloss mit einem Plus von 937 000 Franken. Das ist um 1,86 Millionen Franken besser als budgetiert. Zweitens steht der Spitex-Zusammenarbeitsvertrag zwischen der Gemeinde Mönchaltorf und der Stadt Uster zur Abstimmung. Wird dieser von den Stimmbürgern genehmigt, steht der Zusammenarbeit nichts mehr im Weg; Usters Parlament hat dem Plan Anfang Juni bereits zugestimmt. Die Versorgung der Gemeinde Mönchaltorf soll ab 2013 mit ambulanten pflegerischen und nicht pflegerischen Leistungen von Uster aus sicher gestellt werden. Uster wird dabei einen Spitex-Stützpunkt im Gemeindezentrum Mönchaltorf betreiben. Die Mitarbeitenden der Spitex Mönchaltorf würden von der Spitex Uster übernommen. Als drittes Traktandum befindet die Gemeindeversammlung über die Teilrevision des Personalreglements in Bezug auf die Pensionskasse des Gemeindepersonals. Die Gemeinde hatte jüngst durchblicken lassen, dass sie einen Ausstieg aus der sanierungsbedürftigen Personalvorsorgeeinrichtung des Kantons Zürich (BVK) prüft. (eba)

BESCHLÜSSE DER
GEMEINDEVERSAMMLUNG
MOENCHALTORF.ZOL.CH

